



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

Anno 1741. Num. 206.

1741

Stats-u.

Gelehrte

Zei-

tung

Des Hamburgischen unpartheyischen
CORRESPONDENTEN
 CCVI. Stück, am Sonnabend, den 30. December.

Extract eines Schreibens aus Batavia,
 den 16. April.

Die Feinde sind in grosser Menge wieder auf eine Meile Weges an diese Stadt gerückt, wo sie sich 3. Tage lang aufgehalten, und ein entsetzliches Geschrey betrieben, um ihren gegen uns tragenden Haß und Grimm an den Tag zu legen. Sie haben sich aber wieder zurück gezogen, und sich begnügen lassen, so viel Beute zu machen, als sie zusammen bringen können. Aus den Englischen Colonien ist uns eine merckliche Beyhülfe an Lebensmitteln zugetommen. Alles wird noch gut laufen, wenn nur nicht der Hof von Peking, welcher durch das neue Verfahren unsers Gouverneurs sehr entrüstet worden, sich entschliesset, den Krieg gegen uns zu erklären; auf welchen Fall die Chineser, die um uns herum schwärmen, nicht versäumen werden, ihr äusserstes zu versuchen, unser Verderben zu beschleunigen. Diese Bestürmung ist durch den Bericht eines mit seinem Schiffe aus Peking hier eingelaufenen Französischen Schiffers vermehrt worden, weil dieser angezeigt, daß daselbst besonders grosse Kriegs-Anstalten vorgekehret würden, ohne noch zu wissen, gegen welches Land das Absicht damit gerichtet sey. Man ist dahero schon be-

dacht, alle Zugänge bestmöglichst in Seebayern zu stellen, damit bey einem etwa erfolgenden Krieg unfre Plantationen, welche von dem legerlittenen Schaden noch nicht hergestellt sind, nicht vollends ruiniret werden mögen.

Londen, den 18. December.

Laut besondern Briefen soll der Admiral Haddock mit einem Theil seiner Eskadre nach Livorno gefegelt seyn. Der Spanische Hof begehret eine Abgibt von 15. pro Cent von allen Englischen durch die Kapers erbeuteten Preisen. Ein Vortheil für uns, weil vieles Kreuzen nachbleiben wird. Zu Bedford ist kürzlich Herr Spadrasch Johnson gestorben. Er hatte mit seiner ersten Frauen, die in ihrem 38ten Jahre gestorben, 12. Söhne und 12. Töchter, und war alle einzeln, mit seiner andern Frauen aber 8. Söhne und Töchter, also in allem zusammen 32. Kinder erzeugt. Wegen der Antwort auf des Königs Anrede an das Parlament sind in beyden Häusern merckliche Uneinigkeiten entstanden. In dem Oberhause hatte der Graf von Malton den Herzog von Richmond und Dorset, den Grafen von Wilmington und andere von der Hofparthey auf seiner Seite; sie behaupteten, daß man dem Könige für seine Sorgfalt, die er

zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe angewendet, die ergebene Dankbarkeit erzeigen müßte. Der Graf von Eßterfeld, welcher mit dem Herzog von Argle, dem Grafen von Wington, den Lords Carteret, Babburst und andern von der Gegenseite übereinstimmte, behauptete, daß sich eine schuldige Dankfagung allerdings gebührete, sie müßte aber in generalen Ausdrückungen geschehen, ohne die Punkte der Königl. Ansprache zu berühren. Im Unterhause ging es eben so her, und der Herr Robert Walpole brauchte von Seiten des Königes die stärksten Bewegungsgründe, welcher aber sehr heftig widersprochen wurde. Endlich ward durch die Mehrheit der Stimmen beschloffen: Sich bey dem Könige zu bedanken; Sr. Majestät Sorgfalt in Führung des Krieges in America zu rühmen; und wie das Parlament alles, was zur Ehre der Krone gereichte, beyzutragen gewilliget wäre; ferner, wie es ebenfalls die Bemühung des Königs, das Gleichgewicht in Deutschland zu erhalten, der Königin von Ungarn zu helfen, und die pragmatische Sanction, so viel die gegenwärtigen Umstände es zulassen wollen, zu erfüllen, mit aller Macht unterstützen wolle. Kurz! das Parlament wollte den Unternehmungen des Königs und derer Bundesgenossen in allen behülfflich seyn; auch alles, was wider Sr. Majestät Länder geschmiedet werden mögte, abwenden helfen. Die Herren, welche wider diesen Inhalt gestimmt haben, wolsen deshalb eine Protestation im Parlament registriren lassen. Der Hof hat diesesmal die meisten Stimmen, da doch vor einigen Wochen die Gegenparthey noch zu triumphiren gedachte.

Paris, den 19. December.

Das Betragen des Königs von Sardinien macht uns hier aufmerksam, und man kann noch nicht wissen, zu welcher Seite er sich wenden werde. Er hat noch zur Zeit keine andere Bewegung gemacht, als daß er seine vornehmsten Plätze in guten Wehrstand gesetzt hat. Von Grosset in Kaintonge hat man Nachricht erhalten; daß bey 40. Personen, welche zwischen Jarnac und Coignac durch Buchse gebissen worden, es send gestorben, ob sie gleich geheilet zu seyn geschienen. Man sagt, daß die Ankunft der Spanier in Italien an dem Hofe von Modena viele Unruhe machte, weil man befürchtete, sie möchten einen Anschlag auf das Herzogthum Mirandola vorhaben. Man versteht von neuen, daß der Prinz Wilhelm von Preussen an diesem Hofe mit nächsten erscheinen werde. Der Türkische Botschafter langte am 1. Sten des Abends mit einem Gefolge von 110. Personen

hier an, und nahm seinen Abtritt in dem Pallast des Herrn Tizon, allwo er bis den 7. Januarius, an welchem Tage er seinen öffentlichen Einzug halten wird, sich aufzuhalten gesonnen ist; alsdenn wird er den Befandtschafts-Pallast beziehen. Eine Stunde nach seiner Ankunft bewillkommnete ihn der Prinz Caes im Namen Ihrer Majestäten. Von allen fremden Ministern ist keiner, ausser der Prinz von Andore, Ambassadeur des Königs von Neapolis, mit seiner Gemahlin vor dem Botschafter gewesen. Der Herr Courton hat aus Rom eine Statue von weissen Marmor, welche die Heil. Catharina vorstellet, mitgebracht, und sie wird würdig geachtet, in dem Antiquitäten-Saale des Louvers aufgerichtet zu werden. Es sind verschiedene Säger und Sägerinnen für die Königl. Opera nach Berlin von hier abgereiset. Man hat hier einen jungen Menschen in Verhaft nehmen lassen, weil er eine kleine Piece in Versen, mit dem Titel: Schreiben an Uranien, hat ausgeben lassen. Man findet in diesem Briefe noch kühnere Ausdrücke wider die Religion, als in dem Schreiben, welches vor einigen Jahren unter eben dieser Aufschrift bekannt geworden ist. Man hat unter denen Schriften dieses Menschen noch andere von eben dem Geiße und unerlaubten Dingen wider Gott und der Religion angetroffen. Man glaubt, er werde wol nicht mit einer schlechten Widerrufung, wie der berühmte Verfasser der bekannten Epitre à Uranie; davon kommen.

Lowicz, den 4. Decemher.

Von dem Peterkauischen Kron-Tribunal sind einige Deputirte nach Ekierniewiez gesendet worden, dem Primas Vorstellung zu thun, damit dieselben nach dero bekannten Eysere der schon würklich obwaltenden Erbauung einer Evangelischen Kirche zu Thoren sich widersehen möchten.

Rom, den 9. Decemher.

In der letzten Versammlung der Geistlichkeit ist beschloffen worden, daß man denen Neapolitanischen Truppen den freyen Durchmarsch durch den Kirchen-Staat zulassen wolle, weil man sich eben nicht im Stande einer langen Segen: zey befände. Man hat daher bereits verschiedene Commissarien, welche das Nothwendige zu Unterhaltung und Durchführung dieser Bölder beobachten sollen, ernennet.

Donau-Strom, den 16. Decemher.

Der Obrist-Lieutenant von Menzel ist abermals mit einem Französischen Detachement nicht weit von Enns in Scharnigkel gewesen, worinn, nach Aussage deroes Gefangenen, 30. Franzosen verwundet,

und 12. getödtet worden, wärllicher Mst: le Comte de Clermont, dem ein Bein von einer Stück-Kugel zerschmettert worden, woran er bald hernach 3. starben; von unserer Seite ist nur ein einziger Hussar am Halse beschifet worden.

Gansfurt, den 11. December.

Heute reiste der Marschall von Broglie mit 17. Post-Pferden allhier egyptisch durch. Er geht nach Böhmen, und man sagt, er soll allda die Französische Armee commandiren.

Coblenz, den 17. December.

Die prächtige Equipage, welche Ihre Churfürstl. Gnaden von Trier in Frankreich, wie auch das treffliche Servies, so dieselbe zu Augsburg verfertigen lassen, wird in kurzem nach Frankfurt abgeschickt werden, wofin sich auch Ihre Churfürstl. Gnaden nach dem neuen Jahre zu verfügen gedenken, um der Wahl eines Römischen Kayfers in höchster Person beyzuwohnen.

Frankfurt, den 21. December.

Man spricht allhier, daß der nächstvorstehende 24. Januarius zur höchsten Wahl eines Römischen Königs und Kayfers sey bliebet und angesetzt worden. Gestern wurde die vierzehende Wahl-Session auf dem hiesigen Römer gehalten.

Praag, den 17. December.

Die ganze allirte Armee ist in voller Bewegung, um die Oesterreichische noch zum weitem Zurückmarsch zu nöthigen. Die Krönung wird sobald noch nicht vor sich gehen, die Huldbingung aber wird übermorgen ihren Fortgang haben, und von dem Könige selbst eingenommen werden.

Dresden, den 23. December.

Nachrichten aus Böhmen geben, daß ein Theil unserer Truppen sich mit einem grossen Corpo Franzosen und Bayern vereinigt, und die Befestigung Eger, worinn eine starke Oesterreichische Besatzung liegt, berennet hätten; wie nun der Commandant aufgefordert worden, hätte er um Bedenkzeit gebethen, die man ihm abgeschlagen, daher man ebensens zu hoffen hoffet, daß diese Stadt wird übergegangen seyn.

Von neuen merkwürdigen gelehrten Sachen.

Samburg. Wenn die Menschen mit ihrem Schicksal zufrieden wären, so würde man nicht so viele Wünsche und so viele Klagen hören. Die Handlung der Sterblichen ist allemal eine Folge der Unzufriedenheit, oder doch wenigstens ein untrügliches Merkmal einer mißvergünstigten Seele. Der Grund davon ist eine ungereinigte Begierde, die das Gemüth auf eine beständige Folter legt.

Quæ poena major, quam semper velle,
Quod nunquam erit, & semper nolle,
Quod nunquam non erit?

Ein jeder Mensch hat in der Verfassung seiner Umstände etwas, woher er Gründe zu seiner Selbstbefriedigung nehmen kann. Auch der Allereinsten ist hiervon nicht ausgeschlossen. Nur muß einer seine Begierden entweder nach seiner Bedürfnis, oder auch nach dem wahren Werthe der Sachen, die er begehret, einrichten. Wie wenige thun dieses? Bringen nicht die meisten ihre Tage in einem bangen Schummer zu? Verschwenden sie nicht die Ruhe des Gemüthes öftermals durch Wünsche, welche unmöglich, thöricht und lächerlich sind? Ein gewisser Scribent jaget von dieser Handlung: Der meiste Theil der Wünsche wären Suppliken, die von der Thorheit der Menschen der weisen Vorsehung übergeben würden, auf welche die selbe nicht die geringste Acht hätte, sie öfters kaum annähme und lese, oder sie wohl gar unterbrochen zurück gäbe. Gesicht auch, die Menschen erhalten eine Erhöhung ihrer Wünsche, sind sie darum zufriedner?

Was man gewünscht, ist schon vergessen,
Eh man es einen Tag besitzen,
Dem Wunsche folgt ein andrer nach.

Man bemerket noch immer Ausdünstungen des Verdrußes eines unwilligen Gemüthes, die das Herz zu erleichtern scheinen, aber wenig Trost geben, und die, wo nicht die Thorheit und Einfalt, doch die Gewohnheit, in der Welt zur Mode gemacht hat.

Zum Beschluß des 1741sten Jahres.

Mein Leser dieses Blatt schließt eine Jahres Zeit,
Und es begleitet sie in die Vergessenheit,
Dahin, wo manches Buch, und manches Blatt geblieben,
Und der, der solches las, und der, so es geschrieben.

Doch, macht nicht manche That dies Blatt und dieses Jahr
Vor andern merckens werth, vor andern wunderbar?
Wie viel ist nicht von dem, was wir vorher gesehen,
Was man beschreyet hat, ist und bereits geschehen?

Wie viel ist nicht geschehn, das auch dem schärfsten Blick
Vorher verborgen war? Ihr Zeiten lehrte zurück!
Da unser Deutschland noch sein grosser Kayser wachte,
Da unser Deutschland noch in Ruh und Friede lagte,
Da noch ein Ackermann sein eignes Feld besät,
Für sich geegte, bespangte, für sich es abgemährte,
Da noch kein anderer Strahl auf Wiesen und bey Heerden
Als Pflug und Sichel war, als noch von keinen Pferden
Das Feld zertreten ward, als die des Landmanns Hand
Vor seine Fuder Heu und seinen Pflug gespannt,
Da Mauren noch durch nichts, als Alterthum, gefallen,
Da noch kein Feld: Geschrey, kein fürchterliches Knallen
Wald, Feld und Thal durchbrang, als nur des Jägers Lust,
Da man noch keinen Feind, als Fuchs und Wolf genust,
Da Fleiß und Wuchs das Dorf, die Stadt der Handlung blühte,
Und Ruh und Einigkeit, das Reich des Fürsten Güte,
Macht und Verstand beglückte, da Fried und Ruh das Glück,
Das Glück die Lust gebahr; Ihr Zeiten, lehrte zurück!
Und seht, o seht einmal, wie Deutschlands is'ge Zeiten,
Die ihr doch erst gezeugt, so sehr euch widerstreiten.

Das Feld, das ihr gedünget, wird jeso umgekehrt,
Die Stadt, die ihr gebaut, wird igt von uns verheert,
Die Menschen, die ihr erst durch Wollust, Ruh und Stücke
Und Liebe werden siehet, die euer zur Geschichte
Schon alt und groß gemacht, die werden igt gequält,
Beraubt, verjagt, getrennt, geschreckt, verleset, entseelt.
Die Unterthanen stiehn, die Kirche wird entehret,
Die Hütte wird verbrannt, der Pallast wird zerföhret,
Die Stadt wird igt ein Dorf, das Reich zur Wüßt entseelt,
Zum Felde wird der Wald, zur Heyde wird das Feld.
So siehet Deutschland aus, ganz Deutschland hört nur Morden,
Doch, Hamburg, du bist noch bisher verschonet worden.
Die Vorsicht, die anigt ein ganzes Reich gedrückt,
Die machet eine Stadt, dich, theure Stadt! beglückt.

O Stadt, in welcher Kunst, und Wis und Handlung blühen!
O Stadt, die tausenden an Seegen vorzuziehen!
O Hamburg, dich vergnügt ein günstiges Geschick,
In deinen Mauren wohnt die Eintracht, Fried und Glück.
In allen Orten wird es immer fürchterlicher,
Ganz Deutschland scheuet sich, Gott Lob du bist noch sicher,
Dir hat des Höchsten Hand für andern wohlgethan;
Erkenne seine Huld, und ruf ihn eifrig an,
Dich ferner seiner Güt und Vorsicht werth zu schätzen,
Und deine Sicherheit und Wohlfahrt fortzusetzen.
Nächst Gott, o Hamburg! schreib dein Glück und deine Ruh
Erkenntlich und erfrent den weisen Vätern zu,
Die für dein Wohlergehn mit edlem Eifer wachen,
Die deinen Staat beglückt, die sich ruhmwürdig machen;
Ermüde niemals nicht für deren Wohlergehn,
Woburch du glücklich bist, die Allmacht anzusehn.